

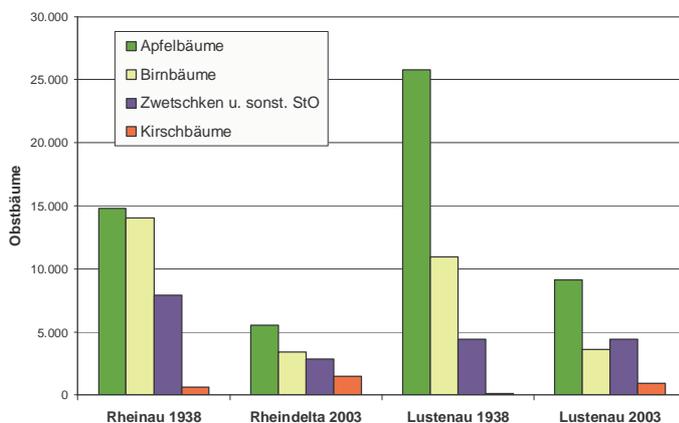
Streuoibstkartierung im Rheindelta - Lustenau

Dr. Richard Dietrich, ÖVAF; Mag. Klaus Fussenegger, VKW; Claudia Kaufmann;
Peter Koppitsch; Michael Weinmeier

Durchgeführt für die ÖVAF Wien im Auftrag des Landes Vorarlberg und der Gemeinden Lustenau,
Höchst, Fußach und Gaißau

Ziel des Projektes war die quantitative Erfassung der Streuoibstbestände der Rheindel sonstigen Feuerbrandwirsrpflanzen, wie Weißdorn oder Vogelbeere ermittelt. Sortenbenennungen durch Bewirtschafter bzw. Besitzer wurden gesammelt.

Umfassende **Ergebnisse** bezüglich Verteilung der **Obstarten, Baumformen, Pflegezustand** und **Unternutzung** liegen zahlenmäßig, kartographisch und im GEM-GIS vor. **Feuerbrand-Ausschnitt und -Rodungen** wurden miterfasst und erleichtern hinkünftig die diesbezügliche Kontroll- und Bekämpfungsarbeit. Sortenangaben wurden mit Parzellennummern aufgelistet.



Wie in der Abbildung dargestellt haben die Bestände seit 1938 auf 36 % (Rheindelta) bzw. 44 % (Lustenau) **stark abgenommen**. Birnen sogar auf 24 % (Rheindelta) bzw. 33 % (Lustenau). Während in Fußach und Gaißau noch die **Hochstämme** den Bestand dominieren, finden sich in Höchst und Lustenau inzwischen mehr Halbstämme.

Bezüglich **Altersstruktur und Pflegezustand** der Bestände gibt es für jede Gemeinde differenzierte Ergebnisse, speziell auch für die Hochstämme. Diese sind, wie zu erwarten ungepflegter als Halbstämme. Fußach weist den geringsten Pflegebedarf auf. Bei der Unternutzung dominieren mit großem Abstand die Gärten, vor Wiesen und Weiden.

Die Ergebnisse und die **Datenverfügbarkeit im GEM-GIS** können (und sollten) Ausgangspunkt für verschiedene Aktivitäten zur verbesserten und gezielten Nutzung des Streuoibstes z.B. für "Ländle Saft" sein. Baum- und Flächenbesitz, Flächenbewirtschaftung und Obstnutzung sollten in Zukunft differenziert betrachtet werden, um interessierten Familien einen Zugang zur Streuoibstnutzung zu ermöglichen. Die Kontrolle und Bekämpfung des Feuerbrandes in Streuoibstbeständen hängt auch eng mit dem Wert der Bäume für die Nutzer selber zusammen. Dazu könnten auch aktive Bürger ihren Beitrag zu leisten. Dies lässt sich mit dem "überbetrieblichen" Nutzen der Streuoibstbestände für die ganze Bevölkerung argumentieren. In einer Kombination von ehrenamtlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten sollte es gelingen, die wertvollen "Restbestände" unserer Hochstammbäume nutzbringend (und nicht museal) zu erhalten.

